

Karin Müller

Ulla Mersmeyer



Ein PONY
SORGT FÜR TRUBEL

Arena

Kleine Baumkinder



Eigentlich lief dann alles wie geschmiert. Josefines Lieblingslehrerin, Frau Quakenack (die wirklich so heißt) guckte nur kurz ein bisschen irritiert, weil ausgerechnet Bertilie in einem grünfleckigen, nach Vogelkot und Desinfektionsmittel stinkenden Rock auftauchte. Das kannte sie sonst nur von Josefine Engels.

Nach der Schule liefen Shania, Bertilie und Jo zusammen nach Hause. Jo erzählte Bertilie, was man hier in Klein-Kleckersdorf so alles machen konnte im Winter und vor allem bald im Sommer.

»Der kleine Waldsee ist super zum Baden. Man muss nur ein bisschen aufpassen wegen der Hechte.«

»Hechte?«, fragte Bertilie mit großen Augen. »Die sind sooooo groß und so gefährlich wie Krokodile«, behauptete Jo und breitete ihre Arme aus, so weit sie es schaffte. Und dann formte sie den größtmöglichen Abstand mit Zeigefinger und Daumen. »Soooo große Zähne haben die!« Shania nickte heftig. »Seit der Sache mit Paul Paulsen geh ich da nie wieder schwimmen.«

»Weichei!«, sagte Jo. »Man darf nur nicht nackt baden, dann passiert schon nix. Und überhaupt sollen wir das nicht rumerzählen.« Das fand Jo allerdings ziemlich schade, denn es passierte ja nicht alle Tage so etwas Großartiges. Und dann sollte man es nicht mal weitersagen.

»Was ist denn diesem Paul Paulsen passiert?«, fragte Bertilie mit noch größeren Augen. Shania kicherte. »Dem hat der Hecht ein Stück Po abgebissen«, platzte sie heraus. Und zwar so schnell, dass Jo ihr nicht mal den Mund zuhalten konnte. Sie hatte es aber auch nicht ernsthaft versucht.

»Du spinnst doch«, sagte Bertilie. Sie sah Shania dabei so streng an, wie ihre Mutter es machte, wenn sie versuchte zu flunkern.

»Doch«, bestätigte Jo mit breitem Grinsen.

»Oh nein«, machte Bertilie erschrocken.

»Das stimmt zumindest fast«, gluckste Jo zufrieden. »Mamm sagt, es hätte nicht viel gefehlt. Sie musste sich ordentlich anstrengen, ihm den Hecht vom Po zu pflücken. Hechte

sind Raubfische und Tierarzt Paulsen hatte einen knallroten Gebissabdruck von dem glitschigen Vieh. Ein Glück, dass Mamm grade da war.«

»Wie ein fischiger Knutschmund«, unterbrach Shania.

»Au«, machte Bertilie und sah Shania an.

»Das kannst du doch gar nicht wissen. Du warst ja nicht dabei«, verschaffte sich Jo wieder Gehör.

»Aber du warst doch dabei!«, sagte Shania versöhnlich und Jo war ein bisschen weniger beleidigt, weil Bertilies Augen immer größer und bewundernder wurden.

»Psst!«, machte sie und sah Bertilie beschwörend an. »Berti, das darf niemand wissen, okay?! Das weiß nicht mal Mamm!«

»Okay«, versprach Bertilie, während sie weitergingen. Nie im Leben wäre sie vorher auf die Idee gekommen, in einem fremden Gewässer zu baden! Und jetzt schon dreimal gar nicht! »... Und ... wo ist dieser Waldsee?«, fragte sie zögernd. »Ich meine, nicht dass ich aus Versehen da mal reinspringe im Sommer und es gar nicht will.«

»Ach, das ist nicht weit von hier. Komm, wir gehen durch das Wäldchen und zeigen ihn dir«, schlug Jo vor.

Aber Shania musste nach Hause. So machten sich Jo und Bertilie zu zweit querfeldein auf den Weg. Bertilie vergaß sogar, auf ihrem Smartphone nachzugucken, wie spät es wohl inzwischen war. Und das kam so gut wie niemals vor.

Der Waldsee lag versteckt hinter einem großen Erdwall, über den man nicht mal rübergucken konnte. Er sah gar nicht so gefährlich aus. Also der Waldsee. Der Erdwall aber auch nicht. Eigentlich sogar ziemlich friedlich. Ringsherum am Ufer wuchsen Schilf, Gras und Büsche. Das Wasser war ruhig. In der Mitte schwammen ein paar Enten und an einer Seite gab es so etwas wie einen kleinen, flachen Sandstrand. Auf den zeigte Jo. »Da kann man prima Stöckchenwerfen. Ich komme manchmal mit Mäxchen her. Aber man muss aufpassen, dass einen der Förster Willumeit nicht erwischt. Der mag das gar nicht«, erklärte sie.

Es gab ganz schön viele Regeln hier und in Klein-Kleckersdorf. Man konnte nicht früh genug damit anfangen, alles zu lernen. »Förster Willumeit«, versuchte Bertilie sich zu merken, aber sie hatte lauter Fragezeichen in den Augen. »Weil der Hecht Mäxchen ins Bein beißen könnte?«

Jetzt erschrak Jo. »Daran hab ich noch gar nicht gedacht«, gab sie zu. »Nein, weil er findet, dass ich mit dem Stöckchenwerfen und Mäxchens Gebell die Rehe aufschrecke. Völliger Blödsinn. Mäxchen bellt auch so ständig.«

Bertilie nickte wieder. Das hatte sie bereits gemerkt.

Jo ging mit gerunzelter Stirn weiter. Sie dachte über die Sache mit Mäxchen und dem Hecht nach. Wer Tierarzt Paulsen in den nackten Hintern zwickte, der schreckte womöglich wirklich nicht vor Mäxchens empfindlichen Pfoten zurück. »Dafür gibt's nur eine Lösung«, stellte sie fest. »Wir müssen den Hecht fangen.«

Als sie Bertilies Gesichtsausdruck sah, musste Jo lachen. »Keine Angst, nicht heute. Ich hab Hunger, lass uns nach Hause gehen. Was gibt's bei euch zu Mittag? Kann ich mitessen? Mamm ist nicht da.« Doch bevor Bertilie antworten konnte, hörten sie hinter

dem Wall ein Rumpeln und Poltern. Den Geräuschen nach gehörte es zu einem vorbeifahrenden Auto oder Kleinlaster. Dabei denkt man sich ja erst mal nichts, bis es eben poltert und rumpelt. Und wiehert. »Hat da eben ein Pferd gewiehert?«, fragte Jo. Sie konnte messerscharf kombinieren.

»Ich glaube schon«, antwortete Bertilie, die das offenbar ebenso gut konnte.

»Ist ja ein Ding«, murmelte Jo und war schon dabei, den Wall hochzuklettern.

Bertilie wollte sich ihren Rock eigentlich nicht noch schmutziger machen, als er ohnehin schon war. Aber sie wollte auch nicht ganz allein auf dieser Seite des Walls Förster Willumeit in die Hände geraten. Es schien außerdem keinen anderen Weg zu geben, wenn man auf die andere Seite wollte. Also schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel. Sie hoffte, dass ihre Mutter genug von den kleinen grünen Baldrianpillen genommen hatte, die ihr dabei halfen, sich zu entspannen. Damit sie später noch gelassen genug war, wenn Bertilie schließlich nach Hause kam – in welchem Zustand auch immer. Jo konnte anscheinend gar nicht anders, als Abenteuer zu erleben!

Als Bertilie endlich auf der anderen Seite des Walls heruntergepurzelt kam, kniete Jo auf allen Vieren. Sie kniff die Augen genauso zusammen wie Bertilies Mutter, wenn ihr eine Kontaktlinse heruntergefallen war. »Kann ich dir suchen helfen oder bist du hingefallen?«, fragte Bertilie.

Jo schüttelte den Kopf, richtete sich wieder auf und klopfte sich den Staub von der Hose. Bertilie dachte nach. Die üppige Dreckwolke, die Jo beim Klopfen erzeugte, stammte bestimmt nicht nur von diesem Weg. »Hier sind ganz schön viele Spuren«, sagte Jo und Berti nickte.

»Das kann man wohl sagen.«

Jo lief ein paar Meter weiter und zeigte auf den Boden. »Hier ist was Schweres aus dem Auto geplumpst ... und da sind Abdrücke. Aber die sind weder von einem Pony mit Hufeisen noch von einem, das barfuß ist. Kann also sein, dass hier ein Huftier mit Schuhen aus dem Auto gefallen ist. Immerhin haben wir ja ein Wiehern gehört.«

Bertilie nickte. »Sieht aus wie das Profil von Papas Autoreifen. Nur in klein und rund.«

Da knackte es im Gebüsch und auf einmal stand ein grimmig dreinblickender dicker Mann mit rotem Schnurrbart, grüner Latzhose und Gummistiefeln vor ihnen. Das Schlimmste aber war, dass er ein Gewehr dabei hatte und laut »Ahaaaa, hab ich's mir doch gedacht!« brüllte. »Josefine Engels! Das war ja klar! Und was ist das da?«

»Das ist ein öffentlicher Weg«, verteidigte sich Jo automatisch.

»Nein, das da!«, blaffte der Jäger und zeigte auf Bertilie, die sich halb hinter Jo versteckt hatte.

»Ich bin Bertilie Mergenstein«, sagte Bertilie wahrheitsgemäß.

»Oh!«, machte der Jäger und schlug die Gummihacken zusammen, was ein komisches Geräusch gab. »Willumeit, Bezirksförster«, stellte er sich vor und zog einen Atemzug lang den Bauch ein.



Bertilie ließ die Hand von Jo los, die sie ganz aus Versehen gegriffen hatte, als der Förster so wütend geschaut hatte. Dreiunddreißig Sekunden lang. »Angenehm«, sagte sie, obwohl ihr die Begegnung immer noch total unangenehm war. Aber das sagen höfliche Leute nun mal so, wenn es ein bisschen schicker zugeht. Formell nennen die Erwachsenen das.

Jo beschloss, Berti lieber später in aller Ruhe zu fragen, wieso Willumeit so einen Bammel vor ihr hatte, obwohl er sie ja gar nicht kannte. Denn da wieherte es zum dritten Mal und es knackte im Gebüsch hinter dem Wildzaun. Willumeit wurde abwechselnd weiß, grün und rot im Gesicht. »Oh nein, meine Schösslinge!«, schnaufte er und stiefelte mit dem Gewehr im Anschlag den seltsamen Hufspuren nach. Er ging in die Richtung, aus der sie die Geräusche gehört hatten. »Josefine Engels, wenn das wieder eins von euren nichtsnutzigen Gnadenhofponys ist, dann mache ich Hühnerfrikassee daraus«, wütete Willumeit.

Bertilie und Jo sahen sich einen Moment lang erschrocken an und rannten dann hinterher, so schnell sie konnten.

Willumeit stapfte ihnen durchs Dickicht voraus und schlug dabei eine Schneise. Seine Trampelspur war bestimmt breiter als die von jedem Pony der Villa Hufschuh, das Jo grade einfiel. Und außerdem konnte man gar kein Hühnerfrikassee aus einem Pony machen. Aber das behielt sie lieber für sich.

Förster Willumeit blieb so plötzlich stehen, dass Jo in sein Hinterteil prallte und Bertilie gerade noch so bremsen konnte. Es hätte nicht viel gefehlt und sie hätte den beiden einen ordentlichen Schubs gegeben. Puh!

»Ach du heiliges Kanonenrohr!«, dröhnte Willumeit und stemmte mitsamt dem Gewehr die Arme auf die Hüften. »Was ist das denn?«

Wieso stellten Erwachsene nur manchmal so saudumme Fragen, wunderte sich Jo. Vielleicht war er plötzlich kurzsichtig geworden? So wie Oma. Der musste Jo auch immer alles beschreiben, was weiter weg war als einen Meter, wenn sie ihre Brille nicht fand. »Ein ziemlich mageres Pony!«, beschrieb sie also, was sie sah.

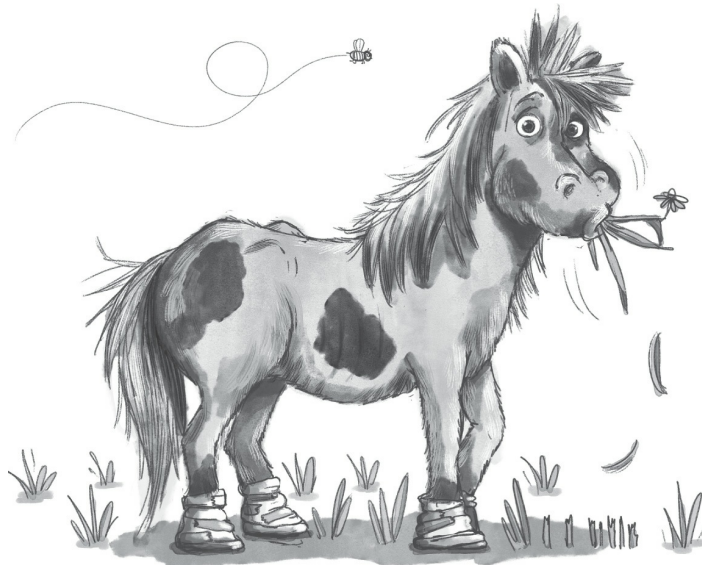
Jo notierte sich im Stillen:

Olle Josefine-Weisheit Nummer 92:
Verwirrte Förster gucken schlecht.

»Es ist gescheckt. Und ein bisschen zottelig. Und es hat komische Schuhe an«, ergänzte Bertilie, die vorsichtig über Jos Schulter spähte. »Mit richtigem Profil.« In der Tat: Es sah so aus, als hätte jemand dem Pony Menschen-Turnschuhe über die Hufe gestülpt und mit viel Klebeband festgemacht, weil sie anders natürlich nicht passten.

»Das sehe ich auch!«, brüllte Willumeit. »Aber was macht es mitten in meinen Schösslingen?«

»Was sind Schösslinge?«, fragte Bertilie leise an Jos Ohr.



»Ganz kleine Baumkinder«, flüsterte Jo schnell zurück. Willumeits Nacken war kirschrot angelaufen und Jo überlegte wieder einmal, ob er wohl irgendwann so hochkochte, dass ihm Dampf aus den Ohren kam. »Fressen?«, antwortete Jo unsicher. Wenn er es sehen konnte, warum fragte er dann? Was wollte er denn nun hören, vergrätzt